

Vom ZBV unterstützte Regierungskandidatinnen und -kandidaten 2023

So stehen die bürgerlichen Regierungskandidaten zur Landwirtschaft

An den Regierungswahlen vom 12. Februar 2023 stellen sich fünf bürgerliche Kandidaten für die Amtsdauer von 2023 bis 2027 zur Verfügung. Als oberste leitende und vollziehende Behörde des Kantons Zürich ist der Regierungsrat massgeblich für die Gestaltung der politischen Rahmenbedingungen verantwortlich. Umso wichtiger ist eine starke bürgerliche Vertretung, welche die Anliegen, Herausforderungen und Zielkonflikte der Zürcher Landwirtschaft kennt. Der «Zürcher Bauer» hat alle bürgerlichen Kandidaten unter die Lupe genommen und ihnen die gleichen Fragen zur Zürcher Landwirtschaft gestellt. Auf dieser Seite haben wir die Antworten zusammengestellt, damit Sie sich einen Überblick für die Wahlen vom 12. Februar 2023 verschaffen können.



Natalie Rickli
SVP, bisher



Ernst Stocker
SVP, bisher



Carmen Walker Späh
FDP, bisher



Peter Grünfelder
FDP, neu



Silvia Steiner
Mitte, bisher

Welche persönlichen Berührungspunkte haben Sie zur Zürcher Landwirtschaft?

Ich habe bei der fenaco meine KV-Lehre absolviert. Hier konnte ich einen Einblick in die verschiedenen landwirtschaftlichen Bereiche gewinnen. Ich erlangte Kenntnisse der gesamten Wertschöpfungskette: Vom Bauernbetrieb bis auf den Teller der Konsumenten. Später war ich im hauseigenen Verlag tätig, welcher unter anderem die UFA-Revue herausgibt. Diese Erfahrungen haben dazu beigetragen, dass ich bereits als Jugendliche der bauernnahen SVP beigetreten bin.

Ich bin Meisterlandwirt und habe den familieneigenen Betrieb bis 2007 geführt. Jetzt wird unser Hof im Wädenswilerberg von meinem Sohn und seiner Familie geführt. An politikfreien Wochenenden helfe ich immer noch gerne auf dem Betrieb mit.

Bevor ich Regierungsrätin wurde, war ich Bauanwältin. In dieser Tätigkeit/Rolle pflegte ich viel Kontakt mit Landwirtinnen und Landwirten, zum Beispiel wenn es um Baubewilligungen ging, was ausserhalb von Bauzonen anspruchsvoll ist. Zudem kaufe ich sehr gerne lokal ein, auch direkt auf dem Hof. Zu wissen, woher die Produkte kommen, die ich esse, ist mir wichtig. Und schliesslich bin ich als Volkswirtschaftsdirektorin in regem Austausch mit der Landwirtschaft.

Einerseits kaufe ich als Privatperson konsequent einheimische Nahrungsmittel ein. Andererseits wollte ich ursprünglich Tierarzt werden und war als Kind deshalb auch regelmässig mit dem Dorf Tierarzt auf Bauernbetrieben unterwegs. Heute stehe ich regelmässig im Austausch mit Kollegen aus der Politik, die als Bauern tätig sind, und sehe dabei auch, welche staatlichen Fehlregulierungen das unternehmerische Bauerntum erschweren.

Meine Eltern stammen aus einem bauerlichen Umfeld. Als Kinder waren wir deshalb häufig auf dem Bauernhof in den Ferien. Als Bildungsdirektorin freue ich mich ausserdem über den innovativen Landwirtschafts- und Forschungsbetrieb Strickhof. Die Zürcher Landwirtschaft sorgt in unserem Kanton für eine attraktive Erholungszone. Davon profitiere ich natürlich sehr gerne.

Die Zürcher Landwirtschaft hat sich in einem von Zielkonflikten geprägten Umfeld zu behaupten. Welches ist aus Ihrer Sicht das Hauptspannungsfeld, in dem sich die Zürcher Landwirtschaft befindet?

Das Hauptspannungsfeld sehe im Wunsch nach immer mehr Tierwohl und gleichzeitig günstigen Produkten für Konsumenten. Sinnbild dafür war z.B. die Massentierhaltungsinitiative, über welche wir im September 2022 abgestimmt haben. Wir haben in der Schweiz eines der strengsten Tierschutzgesetze der Welt und dieses gilt es einzuhalten – im Interesse der Tiere und der Konsumenten. Gleichzeitig sollten inländische Tierprodukte bezahlbar bleiben.

In einem dicht besiedelten Raum gesunde und ökologische Lebensmittel zu produzieren und gleichzeitig in einem von hohen Kosten geprägten Umfeld gerechte Preise für die Produkte zu erzielen. Die Bauernfamilien sollten mit ihren Produkten ein sicheres Einkommen für die ganze Familie erwirtschaften.

Unsere Landwirtschaft ist politisch unter Druck: Extreme Initiativen wie die Massentierhaltungsinitiative oder die Trinkwasser- und Pestizid-Initiative gefährden den hohen Selbstversorgungsgrad, den wir aktuell in der Schweiz und in unserem Kanton haben. Ich engagiere mich mit Überzeugung zusammen mit dem Zürcher Bauernverband für Lösungen, sodass unsere Bauern innovativ, fortschrittlich und nachhaltig (land)wirtschaften und unsere schöne Landschaft pflegen können.

Die Bauern sind von Politik und Gesellschaft mit ganz unterschiedlichen Zielvorstellungen konfrontiert. Dies betrifft den Wunsch nach Ausbau des Umwelt- und Tierschutzes von links-grüner Seite, der mit Regulierungen verbunden ist, bis zu günstigen Lebensmittelpreisen für Konsumenten oder zur Begrenzung der staatlichen Transferleistungen. Will man dem Zürcher Agrarsektor eine Perspektive geben, sollte vermehrt die Möglichkeit für eine wettbewerbsfähige, produzierende Landwirtschaft geschaffen werden.

Die Ansprüche in Bezug auf eine umweltschonende und ökologische Produktion einerseits und der Anspruch weiterer Kreise der Bevölkerung für günstige Preise andererseits bilden ein grosses Spannungsfeld, für das es keine einfachen Antworten gibt. Ich bin aber überzeugt, dass hochwertige Produkte ihren Preis haben müssen und die Zürcher Landwirte ihre Qualitätsansprüche selbstbewusst verfolgen sollten.

Der Stadt-Land-Graben wird im urbanen und doch viertgrössten Landwirtschaftskanton der Schweiz immer tiefer. Welchen Beitrag kann die Zürcher Landwirtschaft leisten, um diesen Graben zumindest teilweise zu schliessen?

Viele Landwirte, die ich kenne, sind gut vernetzt und einige davon engagieren sich politisch. Damit können sie die Anliegen der ländlichen Bevölkerung in die politische Entscheidungsfindung einfließen lassen. Veranstaltungen wie «vo puur zu puur», welche der Zürcher Bauernverband jedes Jahr in einer anderen Region des Kantons Zürich durchführt, können den Bezug zum Land weiter verstärken. Auch können Bauern die Bevölkerung in ihrer Region auf ihre Arbeit und ihre gesunden Produkte aufmerksam machen.

Die diversen Veranstaltungen wie «vo puur zu puur», Viehprämierungen, Teilnahmen an Wochenmärkten und der Verkauf in Hofläden sollten weitergeführt werden. Da werden am besten die direkten Kontakte zwischen Stadt- und Landbevölkerung geknüpft. Auch die guten Kampagnen des Schweizerischen und des Zürcher Bauernverbandes tragen dazu bei.

Die Zürcher Landwirtschaft kann einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie mit Exponentinnen und Exponenten aller politischen Couleure Gespräche führt und aufzeigt, wie wertvoll und unerlässlich die Arbeit der Bauernfamilien für unseren Kanton und unsere Bevölkerung ist. Viele Städterinnen und Städter wollen lokal einkaufen und achten auf Nachhaltigkeitslabels. Hier kann der Zürcher Bauernverband mit seiner starken Stimme helfen, die Nachhaltigkeitsanstrengungen unserer Landwirte noch bekannter zu machen. Gutes Essen bringt schliesslich alle an einen gemeinsamen Tisch.

Ich bin gegen eine weitere Vertiefung des Stadt-Land-Grabens, die Unterschiede der Zürcher Regionen sind auch ein Reichtum unseres Kantons. Das ist zwar nicht Biodiversität, aber gelebte kulturelle Diversität. Weil Städter genauso wie die Bewohnerinnen und Bewohner der Agglomerations- und Landgemeinden sich ernähren müssen, sollten mehr regional produzierte und saisonale Lebensmittel wie auch Bio-Gemüse an Zürcher Esstischen konsumiert werden. Das würde dann für breite Bevölkerungskreise die positive Zürcher Agrarvielfalt tagtäglich in Erinnerung rufen.

Dieser Beitrag wird täglich geleistet. Die Landwirtschaft sorgt für attraktive Naherholungszone und erstklassige Produkte, die auch sehr geschätzt werden. Der Stadt-Land-Graben ist meines Erachtens gar nicht so gross.

Verschiedene Agrarinitiativen haben die Zürcher Landwirtschaft in den letzten Monaten intensiv beschäftigt und bereits sind weitere in der Vorbereitung. Wie schätzen Sie diese Entwicklung ein?

Wir haben in der Schweiz einen grossen Wohlstand. Vielen Leuten geht es gut. Das führt dazu, dass immer mehr Ansprüche an den Staat gestellt werden. Dazu gehören z.B. auch Forderungen nach noch mehr Naturschutz. Schweizweit und auch im Kanton Zürich ist ein Stadt-Land-Graben erkennbar. Deshalb ist es wichtig, dass die Landwirte Einblick in ihre Arbeit ermöglichen.

Zuerst ist festzuhalten, dass solche Initiativen bis jetzt auch im urbanen Kanton Zürich erfreulicherweise alle abgelehnt worden sind. Es gilt, weiter dran-zubleiben mit Aufklärungsarbeit und Einstehen für unsere Interessen.

Die Bevölkerung scheint generell kritischer gegenüber der Wirtschaft zu sein, dazu gehört auch die Landwirtschaft. Umso wichtiger ist es, dass der Zürcher Bauernverband als starke Verbandsstimme proaktiv aufzeigt, was die Zürcher Landwirte für das Tierwohl, für die Natur, für innovative Produkte und in der Folge für ihre Kundinnen und Kunden tun. Auf meine Unterstützung darf der Zürcher Bauernverband dabei zählen.

Die Landwirtschaft spielt in unserer direkten Demokratie eine bedeutende politische Rolle. Kritisch sehe ich aber, dass gerade von links-grüner Seite mit immer neuen Initiativen versucht wird, den bauerlichen Handlungsspielraum noch stärker einzuschränken, z.B. mit noch mehr Regulierungen im Bereich Landschaftsschutz oder auch im Bereich Tierhaltung. Damit nimmt man den Bauern die letzten unternehmerischen Freiräume weg.

Diese Tendenz ist in allen Bereichen festzustellen und entspricht einer gesellschaftlichen Entwicklung. Die Möglichkeit, dass sich die Bevölkerung aktiv in Themen des täglichen Lebens einbringt und diese mitgestaltet, ist auch eine Stärke unserer direkten Demokratie. Die Antworten der Landwirtschaft haben bisher aber immer überzeugt.

Welches sind Ihrer Meinung nach die grössten Herausforderungen, welche die Zürcher Landwirtschaft in den nächsten Jahren zu meistern hat?

Das Bevölkerungswachstum bringt verschiedene Herausforderungen mit sich und stellt Ansprüche an die Mobilität, die Raumplanung, die Energieversorgung, die Versorgung mit Nahrungsmitteln usw. Zugleich hat die Versorgungssicherheit vor dem Hintergrund der verschiedenen Krisen einen neuen Stellenwert erhalten. Die Schweiz ist weit davon entfernt, sich selber zu versorgen. Der Selbstversorgungsgrad bei Lebensmitteln ist vor diesem Hintergrund zu erhöhen.

Die Nahrungsmittelproduktion mit Ökologie, Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz unter einen Hut zu bringen. Der Stellenwert des Selbstversorgungsgrades von Nahrungsmitteln ist aufgrund des Ukraine-Krieges und der Probleme beim globalen Handel in letzter Zeit gestiegen.

Ich glaube, dass die Bautätigkeit in Landwirtschaftszonen eine grosse Herausforderung ist und bleibt. Regulierungen zum Tierwohl zwingen Betriebe, ihre Ställe um- resp. auszubauen. Die Forderung nach noch mehr Nachhaltigkeit wird bleiben. Herausforderung und Chance sehe ich im Einsatz von neuen Technologien. Zum Beispiel der Einsatz von Drohnen, die ganz gezielt Pflanzenschutzmittel spritzen und so bei der Bekämpfung von Unkraut und Schädlingen helfen können.

Mein Hauptaugenmerk gilt dem Bürokratieabbau. Heute ist der Agrarsektor mit schweizweit rund 4000 Seiten Gesetzen und Verordnungen überreguliert. Am Schluss braucht ja noch jeder Bauer einen juristisch geschulten Knecht, um dieses Vorschriftendickicht zu bewältigen! Dazu ist der Kanton Zürich nach Wallis und Genf Spitzenreiter in der Agrarbürokratie. Als Regierungsrat werde ich vom ersten Tag an gegen diese Verbürokratisierung und Kontrollidiotie der Zürcher Landwirtschaft antreten.

S. Frage 2: die sich wandelnden Bedürfnisse und sich verändernden Ernährungsgewohnheiten der Gesellschaft. Ganz allgemein nimmt die Bedeutung eines nachhaltigen Umgangs mit unseren Ressourcen zu. Die Landwirtschaft kann hier eine Schlüsselrolle einnehmen, auch dank dem digitalen Wandel, den die Zürcher Regierung finanziell und mit fachlichem Know-how unterstützt.

Haben Sie einen Wunsch an den Zürcher Bauernverband?

An dieser Stelle möchte ich den Landwirten für ihren grossen Einsatz für Land und Bevölkerung danken. Sie stellen nicht nur die Versorgung sicher, sondern schützen und pflegen auch unser Kulturland. Und sie tragen mit Lebensmitteln aus der Region zur Gesundheit der Bevölkerung bei, was mir als Gesundheitsdirektorin des Kantons Zürich besonders wichtig ist.

Er möge als schlagkräftige Lobby-Organisation die Interessen der Zürcher Bauernfamilien vertreten.

Ich wünsche mir, dass der Zürcher Bauernverband und seine Mitglieder weiter vorangehen auf dem einschlagenden Weg für eine nachhaltige, moderne und effiziente Landwirtschaft und für innovative, kreative und tolle Produkte. Das kommt der Natur zugute und uns Kundinnen und Kunden.

Der Verband soll wie bisher die politisch laut hörbare Stimme sein, wenn regulatorische Einschränkungen seitens des Kantons drohen. Die Zusammenarbeit des Zürcher Bauernverbandes mit weiteren Wirtschaftsverbänden wie etwa dem Gewerbeverband oder der Handelskammer soll weiter ausgebaut werden, um den Anliegen der bürgerlichen Politik mehr Durchschlagskraft zu verleihen.

Ich freue mich, wenn die Zürcher Landwirtschaft weiterhin ihre wertvolle Aufgabe als Lebensmittelproduzentin und Hüterin der grünen Lunge des Kantons sorgsam wahrnimmt.